

ria (1274–1334) (S. 581–651); Lorenz PAOLINI, *La Chiesa e la città* (secoli XI–XIII) (S. 653–759); Anna Laura TROMBETTI BUDRIESI, *Bologna 1334–1376* (S. 761–866); Angela DE BENEDICTIS, *Lo „stato popolare di libertà“: pratica di governo e cultura di governo (1376–1506)* (S. 899–950); Giuseppe MAZZANTI, *Lo Studium nel XIV secolo* (S. 951–975); Andrea PADOVANI, *Lo Studium nel XV secolo* (S. 1017–1041); Aldino MONTI, *Il „lungo“ Quattrocento bolognese: agricoltura, sviluppo, istituzioni* (S. 1043–1088). Ein Index der Personen und Autoren (kursiv gesetzt bis zum 15. Jh., danach recte) von Giuseppe MAZZANTI (S. 1091–1122) schließt den Band ab. Auch wenn die Benutzung des Buches erschwert wird durch die jeweils ans Ende der Kapitel gesetzten Anmerkungen, wird man bei der Beschäftigung mit der Geschichte Bolognas im MA in Zukunft nicht an diesem Werk vorbeikommen. H. Z.

Simone M. COLLAVINI, *Comites palatini / paladini: ipotesi sulle forme di legittimazione del principato dei Guidi*, *Bullettino dell'Istituto storico italiano per il medio evo* 110, 1 (2008) S. 57–104, macht auf fehlende Untersuchungen zum Hofpfalzgrafenamt in der Toskana aufmerksam und bringt anhand von Belegen aus dem *Chronicon Faventinum* des Tolosanus auch ideologisch-propagandistische Beweggründe für das Aufkommen dieses Titels bei der Familie Guidi ins Spiel, die sich gegen die andere führende toskanische Adelsfamilie der Aldobrandeschi um die Vorherrschaft bemühte. H. Z.

Fabrizio RICCIARDELLI, *The Politics of Exclusion in Early Renaissance Florence* (Late Medieval and Early Modern Studies 12) Turnhout 2007, Brepols, XIV u. 294 S., ISBN 978-2-503-52389-7, EUR 75 (excl. VAT). – Über die Geschichte der Machtkämpfe in Florenz, von den Auseinandersetzungen zwischen Guelfen und Ghibellinen über den Kampf der Weißen mit den Schwarzen Guelfen bis hin zu den Machtkämpfen zwischen den Familien Ricci und Albizzi, Albizzi und Alberti und schließlich Albizzi und Medici, ist viel geschrieben worden. Was gibt es darüber Neues zu berichten? R. wendet sich der dunklen Seite der Florentiner Geschichte zu und betrachtet sie unter systemischem Blickwinkel. Nach einer Begriffsbestimmung des Ausschlusses im Kapitel 1 „The Legal Forms of Exclusion“, bei der R. griechische und römische Vorbilder aus der Antike sieht, entwirft er in den folgenden Kapiteln „An Instrument of Political Resolution“, „Toward the Overcoming of Violence“, „Between Power Games and Conspiracies“ und „The Legitimization of Practice“ eine Chronologie der Konflikte zwischen 1215, dem Datum der ersten Auseinandersetzungen zwischen Guelfen und Ghibellinen, und 1434, der endgültigen Vorherrschaft der Medici in Florenz. Hier sieht der Vf. mehrere strukturelle Veränderungen im Gruppenbildungsprozeß: von der Vorherrschaft der Zünfte über das Aufsteigen der Magnaten zu den Gegensätzen des *popolo grasso* und des *popolo minuto* sowie zum Aufstieg der Händler und Bankiers, die unter den Medici Florenz trotz aller innerstädtischen Auseinandersetzungen zu seiner Blüte brachten. Diese Entwicklung beruhe auf einem System von „Siegerjustiz“, in dem die Gewinner der Machtkämpfe die Verlierer als Verbrecher behandelten und mit Bußgeldern, Verbannung, Haft und Todesstrafe, aber auch mit Ämterverbot belegten. Der Aufbau der Studie läßt